

Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Forstwesen = Swiss forestry journal = Journal forestier suisse

Herausgeber: Schweizerischer Forstverein

Band: 107 (1956)

Heft: 8-9

Artikel: Die Edelpappel als Allee- und Parkbaum

Autor: Brodbeck, C.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-764818>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Edelpappel als Allee- und Parkbaum

Von Chr. Brodbeck, Basel

Oxf. 176.114.1
272
(12.26.41)
22.32

Wir befinden uns in einer raschlebigen Zeit. Bäume sollten schon Schatten spenden und uns erfreuen, ehe sie gewachsen sind. In kürzester Frist sollten längs neuen Straßen Baumalleen aus dem Boden schießen, und in neu gegründeten Parkanlagen sollten, eher heute schon als morgen, mächtige Kronen ehrwürdiger Baumriesen im Winde rauschen. Jeder Einzelne möchte die Vorzüge solcher Bäume noch selbst erleben und genießen. Aber ach, von der Natur läßt sich nichts erzwingen! Ahorne, Linden, Nußbäume und Ulmen brauchen ihre 5 Jahrzehnte, bis sie zu vollwertigen Allee- und Parkbäumen erwachsen sind. Das sind gute zwei Drittel eines menschlichen Lebens. Diese Überlegung ist vielleicht mit ein Grund, warum außerhalb des Waldes von Privaten so wenig Bäume gepflanzt werden. Man möchte eben das Resultat seiner eigenen Aufwendungen noch selbst sehen.

Ähnlich wie dem Baumliebhaber mit den für ihn unersetzlichen Wohlfahrtswirkungen des Baumes ergeht es unserer Holzwirtschaft mit der eigenen Holzproduktion. Diese reicht, was das Nutzholz anbetrifft, bei weitem nicht mehr aus, um die steigenden Bedürfnisse unseres Landes zu befriedigen. Alle Nutzholzimporte sind ja unsicher. Sie können aus preislichen oder politischen Gründen jederzeit ausfallen. Daher brauchen wir als Helfer in der Holznot eine Holzart, die in möglichst kurzer Zeit möglichst große Nutz- oder Faserholzmengen zu liefern imstande ist. Auch in dieser Hinsicht kommt uns die rasch wachsende Edelpappel zu Hilfe. Darüber ein kleines Beispiel aus der Praxis, das ohne weiteres aufs Große übertragen werden kann: Bei Verwendung einer standortgemäßen Sorte und unter mittleren Wachstumsbedingungen setzen sich 17 bis 18 Jahrringe einer Edelpappel bereits zu einem Nutzholzstamm von einem Kubikmeter zusammen (Brusthöhendurchmesser über der Rinde 40 bis 42 cm). Das ist für durchschnittliche Verhältnisse eine ganz respektable Wuchsleistung. So dürfen wir gewiß ohne Übertreibung behaupten, bei einer Edelpappelallee liege das Geld buchstäblich nicht auf, sondern längs der Straße.

Schon in 8 bis 10 Jahren — man sieht sie förmlich wachsen — er stehen vor unseren Augen stattliche Pappelalleen. Und in Parks und Anlagen ist der für Großbäume bestimmte Platz durch eine Edelpappel bald ausgefüllt. Neben ihrer Raschwüchsigkeit und ihrem wertvollen Nutzholze besitzt die Edelpappel aber noch weitere Vorzüge, die sie zum Allee- und Parkbaum besonders geeignet machen. Sie ist sturmfest, da sie mit ihrem mächtigen Wurzelwerk tief und umfassend in das Erdreich greift. Die Pappel ist weiter mit einer dicken Borke ausgestattet, die den

Stamm vor Hitze- und Frostschäden schützt. Dies alles sind für einen Solitärbaum notwendige Eigenschaften.

Die Verwendung der Pappel als Alleebaum ist nicht neu. Schon Napoleon I. pflanzte sie längs seiner Heeresstraßen. Zu seinen Alleen verwendete er die italienische oder Pyramidenpappel, die — nebenbei gesagt — ihres wertlosen Nutzholzes und der Brüchigkeit ihres Astwerkes wegen als Alleebaum wenig taugt und besser durch die geeigneteren Edelpappeln ersetzt wird. Heute finden wir die Edelpappel als Alleebaum vornehmlich in Frankreich und Italien, wo sie längs neuen Autostraßen gepflanzt wird.

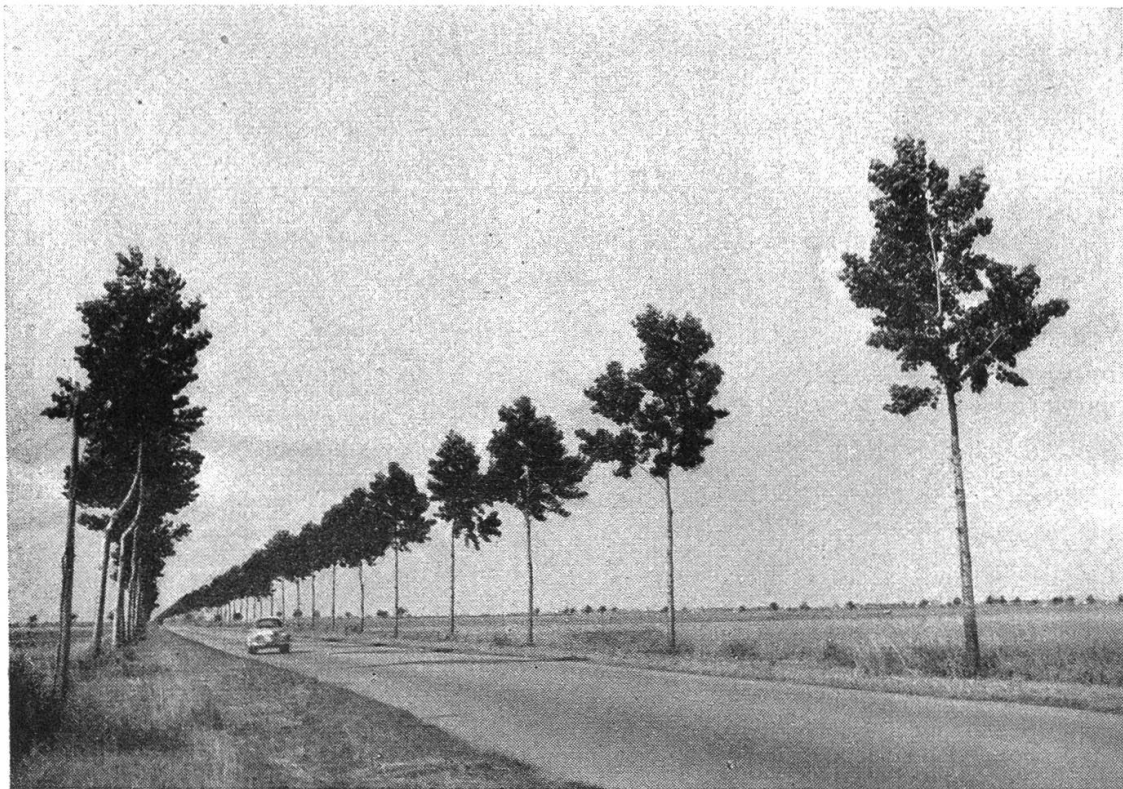


Abbildung 1

Achtjährige Pappelallee längs der Autostraße Mulhouse—Colmar. Baumhöhe 8 m, mittlerer Brusthöhendurchmesser 20 cm. Pflanzabstand 15 m (zu groß). Distanz der Pappeln vom Straßenrand = $3\frac{1}{2}$ m. Man beachte die schlechte Stammform der Pappeln

Photo Brodbeck

Überaus wichtig für jede Straßenbepflanzung ist die richtige Auswahl der Pappelklone. Die Verwendung ungeeigneter Pappelsorten kann zu einem vollständigen Fiasko einer Alleebepflanzung führen. Der Schweizerischen Pappel-Arbeitsgemeinschaft kommt die wichtige Aufgabe zu, die für jeden Standort geeigneten Klone zu bezeichnen und dafür zu sorgen, daß nur erprobte Gebrauchspappeln gepflanzt werden. Auf trockene,

grundwasserferne Böden gehören Trockenpappeln (t)¹. Auf ziemlich nassen und zeitweise vernäßten Böden sind die mit einem (n) bezeichneten Klone, auf schweren Tonböden die mit einem (s) bezeichneten Klone zu verwenden. Für rauhe Hochlagen über 600 m sind nur noch gewisse Sorten (h) geeignet.

In der Nähe von Wohngebäuden sind ausschließlich nur männliche Pappeln zu pflanzen. Weibliche Pappeln bereiten mit ihrem Samengewölle, das in Wohnungen und sogar Schränke eindringt, große Unannehmlichkeiten und diskreditieren den Pappelanbau in Wohnnähe.

Bei der Pflanzung von Pappelalleen sind einige Pflanzregeln unbedingt zu beobachten. Erstens einmal ist bei der Pflanzung ein vom Straßenrand genügender Abstand einzuhalten, und zwar mindestens 3¹/₂ m. Besser noch ist ein Abstand von 5 m vom Straßenrand. Zu nahe an eine Straße gepflanzte Pappeln werden gerne von streifenden Lastautos in Ladebrückenhöhe verletzt. Der Schreiber hat in Holland schon unmittelbar an den Straßenrand gepflanzte Pappelalleen gesehen, deren Bäume samt und sonders durch schwere Stammverletzungen vollständig entwertet waren.

Welcher Pflanzabstand ist bei Pappelalleen zu wählen? Für langsamwachsende Pappelklone genügt ein Abstand von 7 m von Baum zu Baum. Bei raschwüchsigen Klonen dürfen wir mit dem Pflanzabstand bis zu 10 m gehen. Weitere Pflanzabstände als 10 m sind Platzverschwendung, da sich ja die Alleepappelkronen unbeschränkt seitlich ausdehnen können. Bei Doppelalleen empfiehlt sich die Wahl eines Reihenabstandes von 8 bis 10 m, je nach Wüchsigkeit der Sorte.

Am besten alljährlich sind die Alleepappeln im Sommer aufzuasten und allfällig sich neu bildende Wasserreiser zu entfernen. Diese Grünastung der Pappeln darf aus verschiedenen Gründen nicht zu weit nach oben vorgenommen werden. Ein holländisches Flugblatt gibt den Pappelproduzenten für das Aufasten folgende Anleitung, unter Angabe, wieviel von der Krone im Verhältnis zur Baumlänge erhalten bleiben muß:

5jährige Pappel . . .	Krone =	$\frac{2}{3}$ der gesamten Baumlänge,
10jährige Pappel . . .	Krone =	$\frac{2}{3}$ bis $\frac{1}{2}$ der gesamten Baumlänge,
15jährige Pappel . . .	Krone =	$\frac{1}{2}$ bis $\frac{2}{5}$ der gesamten Baumlänge,
20—25jährige Pappel .	Krone =	$\frac{2}{5}$ der gesamten Baumlänge.

Die Stammpflege der Pappel durch regelmäßiges, sauberes Aufasten ist für die Erziehung hochwertiger Nutzholzstämmen unerläßlich. Eine Vernachlässigung der Aufastung führt zu großer Nutzholzentwertung. Astige Pappelstämmen sind als Schälholz ungeeignet. Wenn die Platz- und

¹ Das Institut für Waldbau an der ETH hat letzthin ein Verzeichnis von Gebrauchspappeln zusammengestellt, das oben genannte Klassifikation nach Böden und Standorten enthält.

Übersichtsverhältnisse einer Straße es gestatten, kann die künstliche Astreinigung bei der Pappel bis zu einem gewissen Grade auch durch die natürliche Astreinigung ersetzt werden. Diese wird möglich, wenn wir die Pappelstämme mit einem Unterholz umhüllen können. Dazu eignet sich



Abbildung 2

Die berühmte «Schöne Louise», Klon-Nummer 06.1, eine männliche Serotinapappel, wurde vor ungefähr 100 Jahren mit noch andern Pappeln gleicher Sorte in den damals neu angelegten Park des Herrschaftsgutes «Rosenfeld» in Basel gepflanzt. Diese Edel-pappel ist heute noch eine Zierde dieses nunmehr öffentlichen Parkes. Die «Schöne Louise» stockt auf ausgesprochen trockenem und flachgründigem Birsschotterboden. Trotzdem hat sie unter diesen ungünstigen Standortbedingungen in 100 Jahren in Brusthöhe einen Stammumfang von über 4 m erreicht. Tausende ihrer vegetativen Nachkommen sind als sog. Trockenpappeln gepflanzt worden.

Photo Brodbeck

am besten die Weißerle, die als Stickstoff düngende Holzart auch das Wachstum der Pappel stimuliert.

Noch auf einen Punkt möchten wir hier hinweisen, der das Wachstum von Alleepappeln wesentlich erhöhen kann. Es betrifft dies die Zuleitung des Straßenabwassers zu jedem Alleebaum. Wie bei allen Bäumen gilt, vielleicht am meisten für die Pappel: Je mehr Wasser, je mehr Holz! Unsere Straßen besitzen einen wasserundurchlässigen Belag. Alle Niederschläge auf die Straße müssen seitlich abgeleitet werden. Und zwar geschieht dies gewöhnlich durch Schlitze im Bankett. Legen wir diese Wasserableitungsschlitze so an, daß jeder Schlitz zu einem Pappelstamme führt, so kommt jeder Pappel nicht nur die normale, sondern vielleicht bis die doppelte Regenmenge zugute, was natürlich für den Baumwuchs einen überaus günstigen Einfluß ausübt.

Wegen ihrer Raschwüchsigkeit und ihrer schönen Baumform war die Edelpappel von jeher ein beliebter Parkbaum. Überall dort, wo möglichst bald ein Schutz durch Bäume errichtet werden muß, ist die Edelpappel die gegebene Holzart. Für die Anlage von Baumpflanzungen in Grünzonen von neuen Wohnquartieren, für die Umrahmung von Schulplätzen, Gartenbädern, Sportsplätzen, Golfanlagen und Schießplätzen ist die Edelpappel am geeignetsten, wächst sie doch in 20 bis 25 Jahren zu einem stattlichen Baume, der punkto Größe und Wuchsform an ehrwürdige Althölzer anderer Holzarten herankommt. Bei der Parkplanung ist daher der Raschwüchsigkeit der Pappel gehörig Rechnung zu tragen; sie braucht in wenigen Jahren viel Platz. Pappeln dürfen nicht zu nahe an Gartenmauern und Gebäude gepflanzt werden. Die Pappel entwickelt nämlich nicht nur rasch einen oberirdischen Teil, sondern auch ein mächtiges Wurzelwerk, das die stärksten Mauern zu brechen imstande ist. Als Vorsichtsmaßnahme ist gegenüber Mauern und Gebäuden bei der Pappelpflanzung ein Abstand von mindestens 10 m einzuhalten.

Die Pflanzung von Pappelalleen und die Förderung des Pappelanbaues in Parks und Anlagen trägt in kurzer Zeit zur Verschönerung des Landschaftsbildes bei. Pappeln geben einem ebenen Gelände ein markantes Gepräge. Mit dieser Landschaftsgestaltung können aber auch außerhalb des Waldes in verhältnismäßig kurzen Zeiträumen bedeutende Pappelnutzholzvorräte als Notreserven angelegt werden. Unbedingtes Erfordernis des Gelingens des Pappelanbaues in Alleen und Parks ist eine möglichst enge Zusammenarbeit der Schweizerischen Pappel-Arbeitsgemeinschaft mit Straßen- und Gartenbauämtern. Nur dann besteht die Gewähr, daß standortgemäße Pappelklone bei der Anlage von Alleen und Parks verwendet werden und eine fachgemäße Stammpflege erfolgt. Beim privaten und öffentlichen Grundbesitz kann der Pappelanbau in Alleen und Anlagen durch die Herausgabe von Merkblättern erfolgreich gefördert werden.

Résumé

Un arbre d'allée et de parc: le peuplier de culture

Le peuplier de culture produit rapidement un bois très estimé. En plus, il s'agit d'un arbre décoratif qui peut être planté en allée le long des routes ou isolément dans les parcs. Son enracinement profond lui donne une grande résistance aux vents les plus forts et son écorce épaisse le protège des coups de soleil et du gel. Pour éviter des échecs, il faut introduire des clones appropriés à la station. L'Institut de sylviculture de l'EPF a dressé une liste des principaux clones de culture pour quelques stations typiques: sol séchard, sol mouilleux ou temporairement mouilleux, sol lourd et argileux, station rude, au-dessus de 600 m d'altitude.

Il faut donner un écartement suffisant aux plantations de peupliers (7 à 10 m), et la distance d'éloignement de l'arbre à la route doit être d'au moins 3,5 m. La production de bois de qualité exige des soins culturaux suivis, en particulier des élagages périodiques.

La mise en demeure de peupliers de culture le long des routes et dans les parcs embellit rapidement le paysage et augmente de façon sensible la réserve en bois de service du pays.

O. Lenz

La coltura del pioppo nel cantone Ticino

Di Cino Grandi, ing. for. cant., Bellinzona

Introduzione

Oxf. 176.114.1
(12.26.41)

Il pioppo che vogliamo definire di montagna, il tremolo, lo troviamo sparso qua e là, un po' ovunque, allo stato naturale. In via artificiale non è mai stato propagato. Infatti se consideriamo la legge federale del 1876 che per la prima volta prevedeva sussidi federali per opere forestali, constatiamo che da quella data ad oggi nelle molte piantagioni che sono state eseguite, su una superficie di circa 4500 ettari, disgraziatamente è stato impiegato nessun tremolo. E ciò è un peccato poichè questa specie legnosa, anche in veste di ausiliaria, può rendersi per rimboschimenti in montagna molto utile non essendo particolarmente esigente. Noi ci promettiamo in avvenire di dedicare al tremolo migliore attenzione, cercando di superare le difficoltà presentate dalla coltivazione in vivaio.

Il pioppo che vogliamo dire di pianura, lo riscontriamo spesso, allo stato naturale, lungo i corsi d'acqua, nel medio e basso Vedeggio, nella bassa Magliasina, in alcune regioni del Mendrisiotto ed in prima linea nel Piano di Magadino. La varietà più ricorrente allo stato naturale è quella del pioppo nero comune (*Populus nigra*) di origine europea, accompagnata dal pioppo bianco (*Populus alba*) e dal già citato pioppo tremolo (*Populus tremula*).

In passato anche per questi pioppi non si è avvertita la necessità di speciali cure e trattamenti e neppure l'importanza di una maggiore e più